



# MARSHALL 2203 KERRY KING SIGNATURE

## Überschallflug für jedermann

Die regelmäßigen Leser dieser Publikation wissen es vermutlich - der Kunzmann ist ein ausgewiesener Marshall-Fan. Wenn man ihm dann noch eine ordentliche Les Paul in die Hand drückt, dann braucht er nicht mehr viel zum Glücklichen sein, vielleicht noch einen Tubescreamer oder etwas Ähnliches und eine anständige Vierzwölfer, aber damit ist dann auch schon für leuchtende Augen gesorgt.

Von Andreas Kunzmann



Ein saftiges Rockbrett, erzeugt von einer mit Humbuckern bestückten Gitarre und einem guten Marshall, ist meine Welt! Doch Marshall bedeutet für mich Super Lead, Super Bass, 2203 und deren 50-Watt-Varianten. Irgendwie war ich dem Glauben verfallen, dass der Ton neuerer Modelle nicht an die Soundqualität ihrer Ahnen heranreicht. Von daher verwundert es nicht, dass ich nicht sonderlich aufgeregt war, als mir der Kerry King 2203 in Haus flatterte. Ein 2203 ist ja prinzipiell ein toller Amp, aber der hier ist brandneu, und was soll denn dieser EQ ohne Regelmöglichkeiten und das Noise Gate gar? Für das eine gibt es doch Vorschaltgeräte und für das andere den Volumenregler an der Gitarre! Und wer will schon Glaskolben vom Typ KT-88 in seiner Marshall-Endstufe? Das klingt doch nur kalt und steril, dort gehören EL-34 hin. Ok, ich nehme den Amp trotzdem einmal mit, immerhin steht 2203 darauf!



### Bordkarten bereithalten

Das Äußere des Verstärkers macht schon mal richtig Freude, denn die klassische Optik der JCM-800-Serie hat es mir von jeher angetan. Die schwarze Stoffbespannung und das Frontpanel sind in der Art der Tattoos des Namensgebers verziert. Auf meiner Haut würde mir das zwar nicht so sehr gefallen, aber auf dem Amp kommt das allseits bekannte Tribal-Pattern sehr schön und vor allem sehr dezent. Was mich noch mehr anspricht, ist die Tatsache, dass kaum unnützer Schnickschnack an Bord scheint, und das ist genau mein Ding getreu dem Motto: Was nicht drin ist, kann schon einmal nicht kaputt gehen. Das ist wie Fliegen mit Ryan Air - modernstes Fluggerät, aber ohne jeglichen Luxus. Champagner zur Begrüßung gibt es auch nicht, aber man reist trotzdem sicher und bequem. Auf der Rückseite finden sich lediglich ein paar Lautsprecherausgänge und vorne neben den für den 2203 üblichen sechs Reglern und zwei Schaltern nur noch die zwei Regler der Kerry-King-Spezialität namens The Beast und den Schalter mit integrierter Doppel-LED zur Aktivierung desselben. Das war es dann aber auch schon. Nicht weiter aufregend? Von wegen! Bitte stellen Sie nun das Rauchen ein, ziehen Sie Ihre Gurte fest und bringen Sie die Rückenlehnen Ihrer Sitze in eine aufrechte Position, es geht los.

### Ready for take off

Wir rollen zunächst ohne aktivierten Kerry-King-Schaltkreis an den Start. Wer einen brachialen, kalten und unpersönlichen Ton erwartet, der liegt meilenweit daneben. Ich wollte es selber nicht glauben, aber die KT-88 tönen warm und fett, schon der „nackte“ Sound des Amps ohne Booster vermag zu überzeugen und ist eine tolle Variante des klassischen 2203. Den Damen und Herren aus der Fangemeinde der Boutiqueamps, die einen PCB-basierten, mit vermeintlichen Billigkomponenten bestückten Amp als nicht beachtenswert empfinden, und allen Ampdesignern, die hören können, ob die Tonkon-

densatoren eines Amps links- oder rechtsdrehende Milchsäuren enthalten, kann ich nur einen kurzen Hörtest empfehlen. Der ein oder andere wird die Welt danach mit anderen Augen sehen bzw. hören, garantiert!

Doch damit nicht genug, es kommt im wahrsten Sinne des Wortes noch dicker! Wir aktivieren die Nachbrenner – den Kerry-King-Booster nämlich – und stellen beide Regler auf zwölf Uhr. Totenstille! Ist der Amp abgeraucht? Nein, wir haben eher so etwas wie die Schallmauer durchbrochen, denn das Noise Gate sorgt für absolute Ruhe. Ein deftig angeschlagener Powerchord belehrt uns diesbezüglich schnell eines Besseren. Ein paar Riffs und einige Leadlines später war mir klar: Das ist ein absoluter Referenzton, genauso wie wir ihn seit den Achtzigern immer haben wollten, aber nur ganz selten gehört haben. Dieser Amp hätte damals so manchen Hotrodder um die Existenz gebracht. Der Sound ist fett, hat viele schöne Mitten, anständig Gain, ist tragfähig, aber es entsteht keinerlei Soundbrei, er hat einen äußerst differenzierten Anschlagknack auch bei den virtuosesten Soloeskapaden. Man mag es glauben oder nicht, aber mit diesem Amp, einer guten Box und etwas Delay bekommt man den amtlichen Steve-Lukather-Ton hin, und das Gate sorgt in Spielpausen dafür, dass ich meine Paula trotz mikrofonischer Pickups nicht schnellstmöglich zudrehen muss, und das hat auch was. Der Amp generiert keinen „scooped“ NuMetal-Sound, denn die Mitten werden eher nach vorne gebracht als zurückgenommen, und genau das finde ich gut so. Einige glauben ja, einem 2203 seine „fizzeligen Höhen“ abgewöhnen und die Mitten modifizieren zu müssen. Aber ich meine, genau diese prägnanten Mitten und leicht kratzigen Höhen eines 2203 sind das Salz in der Suppe eines durchsetzungsfähigen Gesamtsounds. Ich möchte hier einen ebenso erfahrenen wie kompetenten Freund zitieren - er ist Profigitarist mit ordentlich Live- und Studioerfahrung im Gepäck: „Weißt



## DETAILS

**Hersteller:** Marshall

**Modell:** 2203KK

Kerry King Signature

**Konzept:** einkanaliger Vollröhrenamp mit integriertem Noise Gate und Boostfunktion

**Röhrenbestückung:** Vorstufe 3 x ECC-83, Endstufe 4 x KT-88

**Regelmöglichkeiten:** Gain, Volume, Bass, Mid, Treble, Presence, Gate-Threshold, Assault (Boost level)

**Anschlüsse hinten:** Speakerbuchsen für 4-, 8- und 16-Ohm-Cabinets

**Listenpreis:** 1.900 Euro

[www.marshallamps.de](http://www.marshallamps.de)

du, ein 2203 klingt alleine immer etwas bröselig, aber im Kontext einer Band ist er einfach perfekt!“ Dem ist nichts hinzuzufügen, höchstens ein weiteres Zitat von ihm: „Man probiert ja im Studio so viel aus, aber irgendwann sagt der Produzent dann, nimm doch den Marshall da hinten‘ und das war’s dann zumeist. Die ganzen Edelamps klingen schon toll, aber die Klassiker unter den Sounds sind nicht zu Dauerbrennern geworden, weil wir uns an sie gewöhnt haben, wie immer behauptet wird, sondern weil sie perfekt funktionieren.“ Tja, die harten Tatsachen sind manchmal nicht leicht zu ertragen.

### Turbulenzen

Das bedeutet also, der Kerry King ist der perfekte Rockamp, und wir verkaufen all unsere Edelteile? Nicht unbedingt, denn es gibt ein paar kleinere Ungereimtheiten. Der Booster kann nämlich nur durch den Schalter am Amp aktiviert werden, es gibt unsäglicherweise keine Möglichkeit, per Fußschalter zu wechseln! Jammerschade ist das! Aber damit noch nicht genug, denn das integrierte Noise Gate ist nicht separat abschaltbar. Gewiss haben wir es mit einem Signature-Modell zu tun, und Mr. King wollte das so haben, aber diejenigen unter uns, die eben nicht

nur das volle Megabrett fahren wollen, haben jetzt ein kleines Problem. So schön wie es ist, wenn bei Highgain sofort Ruhe in den Spielpausen herrscht, so schlecht ist es, wenn bei zurückgenommenem Volumenregler an der Gitarre ein permanentes Gehopse zwischen offenem und geschlossenem Gate zu hören ist.

### Landeanflug

Und nun? Für alle Gitarristen, die nur Highgain spielen, ist das alles überhaupt kein Problem. Der Amp ist einfach göttlich im Sound. Für alle anderen sehe ich aber auch eine Lösung. Wenn wir uns bei einem kompetenten Techniker die Boostsektion fußschaltbar machen lassen, dann ist alles wieder gut, denn dann stört uns das permanent aktivierte Gate in der „Kerry-King-Abteilung“ nicht mehr; im Gegenteil, es ist wieder von Nutzen. Genug fabuliert, wir haben das Ziel unseres Testflugs nun erreicht. Für mich steht eines fest: Der 2203KK ist einer der besten Marshalls neueren Datums. Er lässt klanglich selbst manch Edelteil alt aussehen. Mir persönlich gefällt er deutlich besser als seine Kollegen aus den JVM- und Vintage-Modern-Serien. Ich kann allen Skeptikern nur empfehlen, das gute Stück selbst in Augenschein zu nehmen. Doch bevor Sie nun eventuell zu einem erneuten Testflug zum nächsten Marshall-Händler aufbrechen, möchten wir Sie bitten, noch so lange angeschnallt sitzen zu bleiben, bis die Gedanken reflektiert sind, die endgültige Parkposition erreicht ist und die Endstufe langsam auskühlt. ■